

Völkische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 354

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 210

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 1000. Druck: Druckerei der Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 1000.

Verlagsstelle in Halle (Saale), Leipziger Straße Nr. 61/62. Druck: Druckerei der Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 1000.

Sonnabend, 14. Juli 1917

Verlagsstellen in Berlin und Berliner Verbreitung: Bernburger Straße 30. Fern- und Telephon: 1000. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Andauernder lebhafter Feuerkampf in der Westschampagne

Die Kriegslage

Berlin, 13. Juli. In Flandern setzt sich der Gegner solange des heftigen erfolgreichen Vorstoßes am 10. beunruhigt. In den frühen Morgenstunden des 12. Juli stießen englische Abteilungen südlich Newport vor. Sie wurden unter blutigen Kämpfen abgewiesen. Weitere Offensiven und einige Panzerangriffe blieben in unserer Hand. Gestern brachen wir bei einem Patrouillengefecht westlich von Mouscron ein. Weitere feindliche Erkundungsabteilungen, die nach kurzem Generalrückfall in der Gegend von Wytschaete voransehen verstanden, wurden mittelfach abgewiesen. Auch in der Nacht vom 12. zum 13. Juli erfolgten mehrere feindliche Panzerangriffe hinter unserer Front in Flandern, ohne jedoch Schaden anzurichten.

An der Arras-Front verführten die Gegner ergebnislos eine große Anzahl von Offizieren gegen unsere Batterien im Abschnitt von Buches und Arras. Wir beschloßen mit erfolgreichem Erfolg die Panzerbatterien von Mouscron, Mines und Arras. Feindliche Patrouillenverbände westlich von Mouscron, südlich von Buches und südlich von Mouscron in unsere Hände.

An der Arras-Front nahm der Gegner in den frühen Morgenstunden des 13. Juli unsere Stellungen südlich von Mouscron zurück hinter unserer Front. Ein Infanterieangriff erfolgte nicht. Unsere Flieger bombardierten in der Nacht vom 12. zum 13. Mouscron und Schifflingen gegenüber unserer Front und griffen Schifflingen, Schifflingen und feindliche Batterien aus geringer Höhe mit Maschinengewehren an.

In gelagerten feindlichen Artilleriefeuer in der Westschampagne von Coraillet, bis südlich von Pöhlberg ist ein feindlicher Angriff nicht erfolgt. Auch in diesem Frontabschnitt waren unsere Flieger in der Nacht vom 12. zum 13. Juli tätig.

An der russischen Front hielten der Gegner nur mit kleineren Abteilungen in der Gegend von Kalusa vor. Am Abend veränderte er an dieser Stelle verschiedene Vorstöße, die inoffiziell abgewiesen wurden. An der Gegend von Kalusa trat eine sich ergebende feindliche Infanterie und Panzertruppen vorübergehende Steigerung des Artilleriefeuers hervor. An der Lomica herrschte bis zum Abend Ruhe. Westlich von Lomica veränderte die Russen, die in diesem Frontabschnitt waren unsere Flieger in der Nacht vom 12. zum 13. Juli tätig.

An der rumänischen Front hielten der Gegner nur mit kleineren Abteilungen in der Gegend von Kalusa vor. Am Abend veränderte er an dieser Stelle verschiedene Vorstöße, die inoffiziell abgewiesen wurden. An der Gegend von Kalusa trat eine sich ergebende feindliche Infanterie und Panzertruppen vorübergehende Steigerung des Artilleriefeuers hervor. An der Lomica herrschte bis zum Abend Ruhe. Westlich von Lomica veränderte die Russen, die in diesem Frontabschnitt waren unsere Flieger in der Nacht vom 12. zum 13. Juli tätig.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 13. Juli, abends. (Amtlich.) Der lebhafteste Feuerkampf in der Westschampagne dauert an. Am Osten hat die Feueraktivität zwischen Mlota Lipa und Warajowka zugenommen. Südlich des Dnjepr ist die Lage bei kleinen Schwächen südlich von Kalusa unverändert.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oesterlicher Kriegschauptabs

In Rumänien und bei der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph lebhafteste feindliche Aufklärungsaktivität. In der Lomnica-Stellung wurden mehrere russische Vorstöße abgelenkt. In Wolhynien lösten unsere Erkundungsabteilungen hellenweise reges Geplänkel aus.

Italienischer und südsibirischer Kriegschauptabs

Inverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der Wahlrechts-Erlass des Kaisers im ausländischen Urteil

Die ungarische Presse begrüßt den Erlass des deutschen Kaisers mit Genugtuung und erklärt darin den Sieg der Demokratie und der Weisheit des deutschen Kaisers.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß dort die Nachricht von der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen großen Eindruck macht. Die Abendzeitungen veröffentlichten sie an leitender Stelle in Fettdruck. Alle Zeitungen sprechen ihre Zustimmung aus. So schreibt „Nya Dagbladet“: „Dieser Entscheidungskreis ist eine große Entscheidung, die eine Mahnung an die Parteien. Jetzt muß die Zeit jene Einigkeit zwischen den verschiedenen Gruppen, die die Voraussetzung für eine glückliche Durchführung der Reformdarstellung.“

Die deutsche Presse sieht nach wie vor im Vordergrund der Aufmerksamkeit der französischen Presse. So wohl hinsichtlich der Gründe der Krise wie über die Folgen kommen in den Beredungen sehr verschiedene Ansichten zum Ausdruck. Sie stimmen vornehmlich darin überein, daß im Falle von liberalen Reformen seitens der deutschen Regierung der Wiederstand mit Rücksicht bleiben müsse.

In dieser Hinsicht erklärt „Welt und Wissen“, es handle sich um Angelegenheiten, die sich nicht nur um die demokratischen Grundfragen, sondern auch um die Frage der Verlegung der Kriegspolitik der Mittelstaaten, die heute für alle Mächte und Entschädigungen von den Liberalen verantwortlich gemacht werden, wobei diese allerdings nicht im Unrecht seien. Nur dürfen sie nicht vergessen, daß sie seit 1914 gleichen Sinnes wie die Mittelstaaten gemeint seien.

„Journal des Débats“ sagt: Kaiser Wilhelm scheint gewillt zu sein, seiner Regierung einwilligen der demokratischen Erziehung nachzugeben und die Justiz insofern für die Zukunft zu befrachten.

„Matin“ glaubt, daß angesichts der innerpolitischen parlamentarischen Lage direkt oder indirekt vom Kaiser ein großer Schritt in der Richtung einer verfassungsähnlichen Staatsordnung unternommen werden müsse. Man müsse abwarten, wie weit der deutsche Reichstag gehen werde.

Im allgemeinen äußert sich die Presse in der Richtung, daß der Verband keinen Augenblick in seiner Energie nachlassen dürfe. So sagt „Figaro“: Man darf sich nicht einbilden, daß ein plötzlich demokratisches werdendes Deutschland, Elsaß-Lothringen, Teich und Trent herausgeben und ernstliche Schwierigkeiten bieten wird. Eine Anerkennung der politischen Herrschaft kann dem Verbande nicht den Sieg geben. Weisheit kann erst ein Sieg des Verbandes einen Regierungswegsel bezeichnen.

„Action française“ glaubt, daß die Krise bereits beendet sei, und zwar in einem für die Regierung günstigen Sinne. Der Antrag Erbacher werde das Kaiserreich nicht erschüttern und der Kaiser zu Fall bringen. Das politische Gewitter werde nur infanter eine Spur hinterlassen, als die Ansprüche Deutschlands etwas weniger hoch, aber immer noch höher als das Programm Schwabens sein werden.

Stimmen, die belagen, daß eine etwaige Demokratisierung Deutschlands eine Verschleppung des Friedensschlusses zur Folge haben würde, sind nirgends zu verzeichnen.

Englische Schiffsverluste nach englischen Angaben

London, 12. Juli. Die Admiralität teilt mit, daß in der letzten Woche fünf verzeichnet worden 14 Schiffe mit 3 mit weniger als 1600 Tonnen Gewicht und 4 Hilfsfahrzeuge; 11 Schiffe sind erfolglos angegriffen worden.

Das Nationalitätsprinzip in der Politik und die Grenzen seiner Anwendbarkeit

Von Wolfgang Eifenhart

(Fortsetzung.)

II.
Mit also neben dem Volkstum das Staatsgebiet, d. h. die geographische Unterlage die zweite unerlässliche Grundbedingung für die Entwicklung und Herausbildung eines kraftvollen Staatswesens, ohne die jede noch so gut geordnete Zulammenfassung eines Volkes zu einem politischen Ganzen nur fahllächerliche Verflüchtigung und Verfrüchtigung betrieht ist, so wird auch das Streben nach dem Weite eines entwicklungsfähigen und verteidigungsfähigen Staatsgebietes immer eins der unabwendlichen und darum fittlich berechtigten Gebote seiner Staatskunst sein.

Obst man das zu — und wer wollte es befreiten? —, daß zur Entwicklung eines kraftvollen Staatswesens nicht nur völkische, sondern auch geographische Grundbedingungen gehören, die unbedingt erfüllt werden müssen, wenn ein Staat nicht im Laufe der Zeit zum inneren Verfall verurteilt sein oder gar bei dem eintreten hoffnungslosen Stiechens im festzulegen soll, so wird man heute kaum im Zweifel sein können, an welchen Gebieten unter vor 46 Jahren gegründeter Nationalität krankte und immer kranker wird, wenn wir diesen Krieg nicht dazu benutzen, diese Mängel gründlich zu beseitigen. Und daran krankte unter vor sechsundvierzig Jahren gegründeter deutscher Nationalität? Dieser Krieg hat es in die grellste Beleuchtung gerückt: Die Mängel des Deutschen Reiches bestanden in seinen offenen, schlecht geordneten Grenzen fast nach allen Seiten hin, die besonders im Osten aufrecht stehen zu bestehen sind. Es leidet an seiner äußeren Weltmacht unmaßig von Westmächte zurückgedrängte Lage, die im Kriege, wie wir gesehen haben, zur vollen Aberrung und Vernichtung seines Seebundes führen kann. Infolge dessen steht auch seine Kolonialpolitik auf schwachen Füßen: Jede übermächtige Seegewalt feindlicher Staaten kann ihr jederzeit ein jähes Ende bereiten, wie wir zu unserem Schaden haben sehen müssen. Vor allem aber ist die geographische Grundlage des Deutschen Reiches zu klein für den Bedarf an reichhaltigen Rohstoffen, die besonders im Osten aufrecht stehen zu bestehen sind. Es leidet an seiner äußeren Weltmacht unmaßig von Westmächte zurückgedrängte Lage, die im Kriege, wie wir gesehen haben, zur vollen Aberrung und Vernichtung seines Seebundes führen kann. Infolge dessen steht auch seine Kolonialpolitik auf schwachen Füßen: Jede übermächtige Seegewalt feindlicher Staaten kann ihr jederzeit ein jähes Ende bereiten, wie wir zu unserem Schaden haben sehen müssen. Vor allem aber ist die geographische Grundlage des Deutschen Reiches zu klein für den Bedarf an reichhaltigen Rohstoffen, die besonders im Osten aufrecht stehen zu bestehen sind.

In beiden Fällen aber sind wir genötigt, fremdstämmige Bevölkerungselemente in unser bisher ziemlich geschlossenes nationales Staatswesen aufzunehmen oder doch wenigstens in freieren Formen ihm irgend wie anzugliedern. Teilweise sind diese Bevölkerungselemente unzulänglich, aber das ist nicht zu übersehen. Haben wir nun Ursache, ein solches Zurückweichen dieses Nationalitätsprinzips, das uns bisher leitete, zu befechten?

Die Gegner aller Eroberungspolitik in diesem Kriege bei uns weisen auf die schmerzlichen Erfahrungen hin, die wir in Elsaß-Lothringen, in unseren politischen und baltischen Grenzländern mit ihren widerstrebenden Bevölkerungselementen bisher gemacht haben. Es sei nicht rätlich, sich für diese zerrütteten Elemente bei uns um neue Millionen zu vermehren. Täggen ist aber zu sagen, daß die bisher ungenutzten Elemente in der Angliederung fremdstämmiger Elemente bei uns ihren Grund lediglich darin haben, daß wir Deutsche in der Politik trotz unserer langjährigen Geschichte immer noch nicht ausgereift haben, so auf vielen ihrer Gebiete geradezu noch immer Anfänger sind. Wir haben eben die unzulänglichsten fremdstämmigen Bevölkerungselemente zu behandeln und für uns zu gewinnen, bisher nicht gelernt. Aber wir können sie lernen, wenn wir mit alten traditionellen Fehlern entschlossen brechen und uns nötigenfalls nicht scheuen, bei anderen Völkern in die Schule zu gehen, die hier eine reichere Erfahrung besitzen. Es heißt unserer politischen Befähigung das kleinmütige Bewusstsein ausstellen, wenn man immer wieder die Frage hört: Was sollen wir mit diesen Balonen, Sibirier, Ketten usw. anfangen?

Man nehme sich hier England zum Vorbild. Hier ist ein Gebiet, wo wir wirklich von den britischen Staatsmännern lernen können. England befreit sich mit einer Hand voll Europäern dreihundert Millionen Sibirier, es hält Ägypten, Malta, Cypern, Gibraltar fest in der Hand, und es wird ihm überall bedingungslos gehorcht. Warum? Weil England eben das Regieren

Sindenburg und Ludendorff wieder in Berlin

Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Auf Befehl des Kaisers ist Generalfeldmarschall v. Sindenburg mit dem ersten Generalquartiermeister General Ludendorff heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Chapman'schuh des Reichstages

Nach Vertagung der schiedlichen Beratung warf ein Mitglied der Deutschen Fraktion die Frage auf, wie es zu verhindern ist, daß die Presse aus vertraulichen Verhandlungen des Reichstages, ein Teil der Presse veröffentlichte, was in der öffentlichen Meinung. Nach längerer Aussprache, in der eine wichtige Ausnahme über Überwachung der zu den Sitzungen des Reichstages, den Vorkehrungen und unmittelbare Anweisungen der Presse vorgelesen wurden, wurden alle diese Anträge und Anweisungen dem Präsidenten des Reichstages zur Weiterbehandlung übergeben.

Vertagung des Reichstages

Berlin, 13. Juli. Der Letztsten-Ausschuß des Reichstages trat heute vor der Vollversammlung zusammen, um über die Geschäftsfrage zu beraten. Man schloß sich dahin, daß heute nach Erledigung der Tagesordnung der Reichstag vertagt werden soll. Der Vertagung soll ernsthaft werden, die nächste Sitzung am Donnerstag, aber nicht vor Donnerstag nächster Woche.

Ein Entgegenkommen Russlands

Wien, 13. Juli. Das Wiener f. f. Tel.-Korr.-Bureau teilt amtlich mit: Das Kriegsministerium ließ den russischen russischen Stellen einen Wortschatz übermitteln, es möchte diejenigen im neutralen Anstand unterbreitenden Angehörigen beider Armeen, welche als inoffiziell anzusehen sind, ganz in die Heimat entlassen werden. Die russische Regierung nahm diesen Vorschlag an. Es ist demnach damit zu rechnen, daß eine große Anzahl bereits in Norwegen und Dänemark Hospitalisierter in die Heimat entlassen werden.

berhebt. Wir aber müssen es erst noch lernen. Ein so schwerfälliges, unsicheres, ewig wechselndes Regierungssystem, wie wir es uns in Elsch-Brünnern und unteren böhmischen Provinzen geleistet haben, das mit seiner unersättlichen Verhängungspolitik auf die Wehrschützen nur den Eindruck der Schwäche machte, wird kein englischer Staatsmann anwenden, sondern im Gegenteil, die englische Regierungspolitik verlorst mit planmäßiger bewundernswürdiger Konsequenz immer zunächst das Ziel, aus Imperien, den Machtwillen des Staates zum Ausdruck zu bringen, die englische Herrschaft als unübersteiglich und unabweisbar hinzustellen. Sie wird hierbei von der richtigen psychologischen Erkenntnis geleitet, daß die Menschen sich einem ihnen auch noch so unangenehmen und verhassten Zwange doch schließlich fügen, sobald sie ihn als unüberwindlich erkannt haben; während sie immer noch neuem wieder sich gegen ihn auflehnen, so lange ihnen noch ein Punkt von Hoffnung auf Befreiung bleibt. Diese Hoffnung ihnen zu nehmen, d. h. unüberwindlichen englischen Unterthanen vor allem das Bewußtsein beizubringen, daß gegen die englische Herrschaft kein Aufleben möglich ist, das ist immer gleichsam der erste Akt in der britischen Politik gegenüber eroberten Ländern gewesen. Gaben diese aber die Hoffnung definitiv aufzugeben, von der englischen Herrschaft loszukommen, haben sie sich innerlich mit ihr ausgesöhnt, dann folgt der zweite Akt der britischen Eroberungspolitik, d. h. das Beherrschen, die neuen Unterthanen, soweit es ungeschädlich erscheint, langsam mit den Rechten der freien Selbstregierung auszustatten. Daß diese englische Regierungspolitik große Erfolge gezeitigt hat, ist unbestreitbar. Aber hätte es noch letzten Jahres für möglich gehalten, daß die Wuren Selbstrechte heute im Dienste der englischen Politik gegen Deutschland kämpfen würden, unter demselben Vorwand, der damals für Führer gegen England war? Die englische freie Selbstregierung hat jedenfalls einen unbestreitbaren Rauber auf die Gemüter freilebender Völker. Der französische Bevölkerung Kanadas fällt es gar nicht ein, sich nach Wiederherstellung mit dem Mutterland in Europa zu lehnen; sie gehenen prächtig unter der von England verliehenen Selbstregierung; ein schlagender, auch für uns schmerzlicher Beweis, wie eine kluge und feste Regierung auch fremdstämmige Unterthanen gewinnen kann. (Schluß folgt.)

Zum Erlaß Kaiser Wilhelms

schreibt die „Neue Freie Presse“ in Wien: „Aus dem Erlaß, dem mit hoher Würdetheitlichkeit geschlossen werden, daß die Kräfte gegenwärtig ohne Wechsel des Reichstages zum Abschluß kommen werde. Der Erlaß ist für den Reichstagsler eine Delinquenz, sondern eine Unterwerfung. Der Reichstag hat gewiß konstante Grundrechte, aber er ist kein Gegner der demokratischen Herrschaft. Eine weitere Entschärfung für den Reichstagsler ist die Bildung einer Mehrheit für eine Verfassungsänderung. Wenn das deutsche Volk durch die Mehrheit des Reichstages solchen Willen kundgibt, so ist das nur ein Beweis von Verstand und für die schon am Kriegsausbruch gegebenen Tatsachen. Eine weitere Entschärfung für den Reichstagsler ist die Verbindungen unversichert herbeizuführen, hat für seine Zukunft einen entscheidenden Sieg ertragen.“

Diese Auffassung des Wiener Blattes entpricht insofern den Anschauungen, wie sie das „Berliner Tageblatt“ mit ängstlicher Befestigung Tag für Tag uns predigt. Dieser „entscheidende Sieg“ würde das deutsche Volk, wenn er seine Entschärfung nicht sich bediene, in die irrige Schuldredenshaft führen, in der es lediglich zu arbeiten hätte, damit Reich und Staat und Gemeinden die Jinsen ihrer Schuldenlast zu zahlen vermögen. Die Kräfte freilich, denen das Wiener Blatt nahelegt, sieht das nichts an; der internationale Kapitalismus wird verstehen, auch daraus ein Geschäft zu machen.

Verlächer Empfang der türkischen Schriftsteller
Berlin, 13. Juli. Die gestern in Berlin eingetroffenen türkischen Tageschriftsteller besuchten heute vormittag die großen Berliner Reimungs- und Vertriebsstellen, die sich zu einem Frühstück, auf dem sie ihrer Freude über die herrliche Aufnahme Ausdruck gaben.

Ein englischer Anruf an die deutschen Mütter
Im „Daily Chronicle“ veröffentlicht der berühmte Schriftsteller Hall Caine einen bemerkenswerten Aufruf, der an die deutschen Mütter gerichtet ist. Er fordert sie darin auf, ihren Kindern geltend zu machen, daß dem Kindererwerb einhalt zu setzen, er schmerzbar erregt, wie in einer Londoner Schule heute ein deutsches Mädchen, das in Folge der Verhinderung der Fliegerangriffe auf Karlsruhe am 22. Juni 1916 fiel eine Fliegerbombe während der Vorstellung in einen Hirnschlag und löste mit einem Schlag über hundert Kinder. Wir fragen: Wandte sich Caine an die englischen Mütter, als in allen englischen Zeitungen damals mit Vehemenz der erörterte Kindermord in der offenen Stadt Karlsruhe begangen wurde? Reht, wo wir dem „unangenehmsten“ Intellektuell scharf zu Rede geben, werden trübende Töne anschlagen und es wird sogar an die Mütter der „Sinnen“ eine weisende Bitte gerichtet.

Santos kein Stützpunkt für U-Boote
Rio de Janeiro, 12. Juli. („Santos“-Melbung.) In amtlichen brasilianischen Kreisen wird berichtet, daß in Santos kein Stützpunkt für Unterseeboote sich befindet.

Amsterdam, 13. Juli. Aus Soef van Holland wird gemeldet, daß im Kanal der Segler „Vairice“ derjenige ist.

Eine Vertrauensklärung für Vostelli
Rom, 12. Juli. Kammer. Bei Besprechung der vorläufigen Gesundheitsverhältnisse sagte Vostelli u. a. als Antwort auf die Ausführungen des Sozialisten Trespas: Wo es kein Vaterland gibt, da gibt es keine Demokratie und keine Freiheit. In meinem Lande kann keine Weltwirtschaft entstehen, niemand will eine solche verlieren und niemand würde sie ertragen. So sehr wir auch den Frieden herbeiwünschen, so dürfen wir nicht vergessen, daß es, um ihn zu bekommen, nötig ist, möglichst wenig davon zu sprechen. Vostelli erklärte sich schließlich mit der Tagesordnung di Campo Littorio einverstanden, die befragt, die Kammer hörte die Erklärungen der Regierung und geht zur Abstimmung über die vorläufigen Gesundheitsverhältnisse über. Im Anschluß daran stellte Vostelli die Vertrauensfrage. Die Kammer nahm in namenhafter Zustimmung diese Vertrauensfrage an und bewilligte die vorläufigen Gesundheitsverhältnisse.

Den Scheidemannern ins Stammbuch

- Freud der Scheidemannern seine Friedensbedingungen. In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht „The Metropolitan“ folgende Friedensbedingungen, die von 4. Juli mitteilt, die Bedingungen für den Siegesfrieden, für den wir kämpfen, in folgender Weise aufzählen:
1. Belgien muß wiederhergestellt und reichlich entschädigt werden.
 2. Luxemburg muß mit Frankreich oder Belgien vereinigt werden.
 3. Frankreich muß Elsch und Lothringen zurückbekommen.
 4. Italien sollte das „unerlöste Norditalien“ einschließlich Triest erhalten; es sollte im Norden an die Schweiz und an Deutschland grenzen. Für Österreichs Gebietsgewinnung zum Mitteladriatischen Meer müßte Ersatz werden.
 5. Die Fischen und ihre neuen Stammesgenossen außerhalb Bismarcks sollten zu einem neuen Staat zusammengefaßt werden.
 6. Die Südländer wären zu einem Großfürstentum zusammenzufassen.
 7. Es ist darauf hinzuwirken, daß die großen geschlossenen Gruppen der Araber und der Russen, je als unabhängiger Staat, zusammengebracht werden.
 8. Ein demokratisches Rußland hat ein Anrecht auf Sanktintopel und würde seinen Besitz nicht missbrauchen. Ein demokratisches Rußland würde auch für ein autonomes Mitteladriatisches Norditalien sorgen.
 9. Die gerechten Ansprüche Italiens müßten berücksichtigt werden.
 10. Die Dänen Nordischbeweis sollten durch Volksabstimmung entscheiden, ob sie wieder an Dänemark kommen wollen oder nicht.
 11. Irland muß ein Teil des britischen Reiches bleiben, aber die Zeit für Home Rule auf gerechter Grundlage ist gekommen.
 12. England und Japan müßten die Kolonien behalten, die sie erobert haben.

So sieht der „Verständigungsfrieden“ aus, den Scheidemannern ins Stammbuch zu schreiben. In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht „The Metropolitan“ folgende Friedensbedingungen, die von 4. Juli mitteilt, die Bedingungen für den Siegesfrieden, für den wir kämpfen, in folgender Weise aufzählen:

So sieht der „Verständigungsfrieden“ aus, den Scheidemannern ins Stammbuch zu schreiben. In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht „The Metropolitan“ folgende Friedensbedingungen, die von 4. Juli mitteilt, die Bedingungen für den Siegesfrieden, für den wir kämpfen, in folgender Weise aufzählen:

So sieht der „Verständigungsfrieden“ aus, den Scheidemannern ins Stammbuch zu schreiben. In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht „The Metropolitan“ folgende Friedensbedingungen, die von 4. Juli mitteilt, die Bedingungen für den Siegesfrieden, für den wir kämpfen, in folgender Weise aufzählen:

Klatsch.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: „Unter der Oberleitung eine sensationelle Mitteilung verrietet ein bayerisches Blatt von einem Brief des Reichstags. Der Brief handelt über ein Gespräch, das dem Reichstagsler führte. Der Darned teilte uns dazu folgenden mit: Von dem gungen Anhalt des Reichstagsler ist nicht sicher, ob er sich ein Gespräch mit dem Reichstagsler geführt habe. Obgleich ich keine Absicht des Reichstagsler, so kann ich schon jetzt sagen, daß — was seinen Anhalt angeht — ein ganz aus der Welt gegriffen, anders als das übliche enthielt und noch anders als Worte des Reichstagsler angeführt ist, was nur meine Meinung und zwar in entstellter Form wiedergibt. Eine Vertuschung in einzelnen Punkten.“

Finnlands Selbständigkeit

Petersburg, 12. Juli. (Melbung der Petersburger Telegramm-Agentur.) In Petersburg wird gemeldet: Der Gesetzentwurf über die höchsten Rechte des Landtages wurde von diesem in 2. Lesung angenommen. In dem Gesetz werden die russische Oberhoheit und die russischen Rechte und Interessen nicht erwähnt. Das Gesetz stellt eine Umgestaltung der letzten Entscheidung des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands über die finnische Frage dar, nur mit dem Unterschied, daß der Grundgedanke der Unabgängigkeit Finnlands klarer ausgedrückt ist. Das Gesetz erwähnt auch nicht den Generalgouverneur von Finnland als Vertreter Russlands, noch seine Rechte und Obliegenheiten. Eine Ausnahme wird nur gemacht hinsichtlich der internationalen Beziehungen und militärischen Fragen, aber nur in sehr vernehmlichen Ausdrücken. Die 2. Lesung des Gesetzes und seine Annahme werden, wie man annimmt, am Sonnabend abend stattfinden.

Humanitäre Ministerrie

„Reichsminister“ meldet aus Saffi: Late Jones, ein, Graziun und Ahtatia (die alle drei zu den größten Kriegstreibern gehörten), reichten ihr Entlassungsgeld als Kabinetsmitglieder ein.

Der amerikanische Stahl nur für Kriegszwecke.

Washington, 12. Juli. (Reuter.) Kriegstetretär Vater teilt mit, daß mit den Vertretern der amerikanischen Stahlindustrie eine Übereinkunft geschlossen ist, wonach die gesamte Produktion der Stahlindustrie der Regierung zu Verfügung zu stellen und zu bestimmten Preisen zur Verfügung zu stellen wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Juli 1917.
Am Bundesratsfähigen Staatsrat Dr. Helfferich, Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung standen zunächst Kurze Anfragen.
Herrn (Erl.) fragte wegen Liquidationen und Zwangsangelegenheiten gegen das Vorgehen der französischen Regierung gegenüber deutschen Staatsbürgern.
Herrn (Unabh. Soz.) erfragte sich nochmals nach dem Stande der vorgehenden Briefing der Staatsangehörigkeit von Bewohnern Belgiens und Einzelnigen Staatslotterien zum Militärdienst.
Herrn (Erl.) die Briefing der Staatsangehörigkeit ist erfolgt, die betreffenden Personen sind zu Recht zum Wehrdienst eingezogen worden.
Herrn (Soz.) wünschte Auskunft über Streikende von Ost und Jüder zur Weindereitigung.
Herrn (Erl.) erklärte, die Antwort hierauf zusammen mit der Beantwortung einer weiteren Anfrage des Herrn (Unabh. Soz.) erfragte sich nochmals nach dem Stande der vorgehenden Briefing der Staatsangehörigkeit von Bewohnern Belgiens und Einzelnigen Staatslotterien zum Militärdienst.
Herrn (Erl.) die Briefing der Staatsangehörigkeit ist erfolgt, die betreffenden Personen sind zu Recht zum Wehrdienst eingezogen worden.
Herrn (Soz.) wünschte höhere Renten für Arbeitslosen.
Herrn (Erl.) erklärte, die Renten für Arbeitslosen sind durch die Regierungskommission für den Kriegsdienst der Wehrpflichtigen eine laufende Antwort.
Herrn (Unabh. Soz.) fragte wegen Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.
Herrn (Erl.) erklärte, die Berechtigung nährden Protaschtrids aus Weindereitigung ist erfolgt.

